



Hwange Nationalpark

Mit 14 651 km² dehnt sich der größte Nationalpark des Landes über eine Fläche aus, die halb so groß wie Belgien ist. Im Westen grenzt der Park an das Nachbarland Botswana, im Süden und Osten an dünn besiedeltes Farmland und im Norden an weitläufige Jagdgebiete. Weite Teile des Parks sind für die Öffentlichkeit unzugänglich, nur der nördliche Teil wurde touristisch erschlossen. Ein rund 480 km langes Wegenetz erstreckt sich über dieses Gebiet.

Parkentwicklung

Wegen ihrer trockenen Sandböden und des Wassermangels wurde diese Region kaum je besiedelt. Um 1834 ließen sich nördlich des heutigen Sinamatella Camps, wo kleine Flüsse dauerhafte Siedlungen ermöglichten, Angehörige der Nambya unter Chief Wange nieder. Sie gründeten die Hauptstadt Bumbusi, deren Ruinen heute noch in der Nähe des Bumbusi Camps stehen. Neben überwucherten Mauerresten blieb dort auch noch ein großer Eisenschmelzofen erhalten. Die Ndebele unter König Mzilikazi vertrieben die Nambya wenige Jahre später und erklärten weite Teile des heutigen

Info Der Name des Nationalparks geht auf Chief Wange, den Erbauer Bumbusis, zurück. Nach der Unabhängigkeit wurde der Wankie NP „afrikanisiert“, und dabei die Shona-Schreibweise Hwange verwendet.

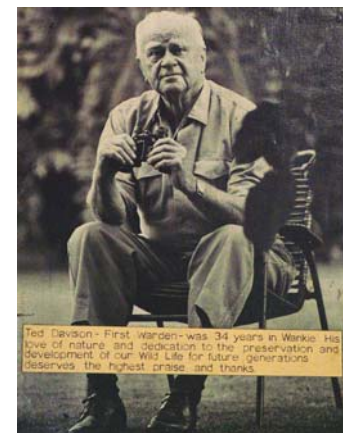
Oben: Elefantenherde an der Ngweshla Pan

Nationalparks zum königlichen Jagdgebiet. Nach dem Fall des Matabelereichs drangen zahlreiche europäische Jäger und Siedler in die Region vor und dezimierten den dichten Tierbestand. Zwischen 1904 und 1910 teilte die BSAC das ehemalige Nambya-Land unter den weißen Farmern auf, die damit allerdings nicht sehr glücklich wurden. Als man 1928 das Wankie Game Reserve einrichtete, geschah dies weniger zum Schutz der Tiere, denn als Notlösung für eine Region, die wegen ihres latenten Wassermangels zur landwirtschaftlichen Nutzung ungeeignet war. Ted Davison, erster Aufseher im Wildreservat, durchwanderte das noch weitgehend unbekannte Gebiet und deckte durch seine Erhebungen das wahre Ausmaß der ungezügelt Jagd auf. Kaum noch 1000 Elefanten zählte die Region, Nashörner waren vollkommen ausgerottet, viele andere Tierarten in ihrem Bestand bedroht. Mit großem Engagement förderte Davison die touristische Entwicklung, ging vehement gegen Wilderer vor und errichtete über 60 Bohrlöcher an trockenen Pfannen, um die Tiere ganzjährig mit Wasser zu versorgen und so auch während der Trockenzeit im Reservat zu halten. Unterstützung erhielt er bei seinen Ideen zum Tierschutz durch Herbert George Robins, der auf seinen weitläufigen Ländereien seit jeher Jagd und Wilderei untersagte, so dass sein Gebiet beim heutigen Robins Camp ein Refugium für Wildtiere darstellte. Nach Robins' Tod 1939 wurden seine Ländereien zum Robins Game Sanctuary erklärt.

Die vielen Wasserlöcher, die Davison im Park errichten ließ, um das Wild ganzjährig zu versorgen, waren der entscheidende Schritt für die Genesung des Tierbestands. 1949 fügte man das Wildreservat mit dem Robins Game Sanctuary zum Wankie Nationalpark zusammen. Damals gab es nur zwei Camps (Main Camp und Shumba), wo Besucher in einfachen Hütten unterkommen konnten, und es bestand die Möglichkeit, bei Robins' alter Farm ein Campinglager aufzuschlagen. Eintritt wurde im neuen Nationalpark noch nicht verlangt. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich der junge Park allmählich zu einem beliebten Reiseziel. Nun wurden mehrere Touristencamps errichtet und Wege für Pirschfahrten angelegt. Mitte der 1970er Jahre wanderten endlich wieder 20 000 Elefanten durch den Park.



Oben: H. G. Robins, Ausstellung im Main Camp; Unten: Ted Davison



Ted Davison - First Warden - was 34 years in Wankie. His love of nature and dedication to the preservation and development of our Wild Life for future generations deserves the highest praise and thanks.



Seit den 1980er Jahren leidet die Nationalparkbehörde allerdings unter zunehmendem Geldmangel, der sich im neuen Jahrtausend katastrophal zuspitzte. Korruption ließ die zunächst noch hohen Einnahmen aus dem Jagdtourismus in unbekannte Kanäle fließen, während die Parks vernachlässigt wurden. Die Wege wurden nur noch unregelmäßig gewartet, Wilderei nahm kontinuierlich wieder zu, und viele Bohrlöcher trocknen nun regelmäßig aus, weil die Pumpen nicht mehr funktionieren und nicht ersetzt oder repariert werden. In manchen Regionen, wie im Dete Vlei und in der Linkwasha Concession, übernahmen bereits in den 1990ern Privatpersonen und -firmen die Instandhaltung von Wegen und künstlichen Wassertränken sowie die Pflege der Vegetation. Seit dem freien Fall der zimbabwischen Wirtschaft ab dem Jahr 2000 hat sich die Lage in den Parks massiv verschlechtert. Die Wildhüter hatten keine Fahrzeuge oder keinen Treibstoff mehr, um gegen Wilderer vorzugehen. Ihre Motivation blieb vollends auf der Strecke, als sie keinen Lohn mehr erhielten. Die Kommunikation zwischen den Camps brach zusammen. Hungersnöte trieben die verarmte Bevölkerung zum Wildern von „Bush Meat“ in die Wildgebiete, gleichzeitig blühte der illegale organisierte Handel mit Elfenbein und dem Horn von Nashörnern wieder auf. Doch erstaunlicherweise gibt es anscheinend genügend Menschen, die den Hwange NP lieben und trotz aller Rückschläge nicht aufzugeben bereit waren. So blieben selbst in den dunkelsten Jahren der aktuellen Krise überall im Park

Bilder von oben: Neues Windrad, ältere Dieselpumpe, Schild mit Spendernamen. 40 Dieselpumpen gibt es im Park, die monatlich 20 000 l Diesel verbrauchen. Rechts: Szenerie im Süden und im Sinamatella Camp



Wildhüter und Camp-Attendants auf ihren Posten und hielten die Verwaltung zumindest notdürftig aufrecht. Engagierte Naturfreunde im Umfeld des Parks schlossen sich zu NGOs zusammen und gründeten Vereine, die auf der ganzen Welt Unterstützung suchten und direkt vor Ort tätig wurden. Sie reparierten Dieselpumpen und trieben mühevoll den Treibstoff für deren Betrieb auf, sie renovierten mehrere Picknickplätze und stellten sogar kostspielige Windräder als Wassertränken auf. Die Tierbestandsermittlung wurde ehrenamtlich fortgeführt, „Anti-Poaching-Units“ zur Bekämpfung der Wilderei finanziert, das Wegenetz gewartet und viel Aufklärungsarbeit in den Dörfern geleistet. Die wenigen privaten Safarilodges, die weiterhin hier ausharrten, organisierten viele Einsätze, die weit über ihr Aufgabengebiet hinausgingen. Sie fuhren die staatlichen Scouts für ausgedehnte Patrouillen im Park zu entlegenen Posten, übernahmen teilweise deren Verpflegung, sammelten Fallen und Drahtschlingen der Wilderer ein, und bildeten eigenes Personal aus, um verwundete Tiere zu betäuben und zu verarzten. Die dauerhafte und engagierte Leistung von NGOs, wie Painted Dog Conservation, und von Lodges, wie The Hide, Somalisa und Wilderness Safaris, hielt die Grundsätze des Parks zumindest regional aufrecht. Im Umfeld dieser Aktivisten ging der Kampf um den gesunden Tierbestand nicht verloren.

Inzwischen hat sich vieles zum Guten gewendet und zahlreiche Safarilodges eröffnen wieder bzw. neue Unterkünfte entstehen. Den oben genannten Akteuren gebührt jedoch besondere Anerkennung für ihren dauerhaften Einsatz.



Infos für den Parkbesuch

Anreise

Die 22 km lange Hauptzufahrt zum Main Camp im Hwange NP beginnt an der Fernstrecke zwischen Bulawayo und Victoria Falls, etwa 175 km von Victoria Falls und 264 km von Bulawayo. Die gesamte Strecke ist geteert. Ab Victoria Falls sollte man ca. 3 Std. Fahrtzeit ansetzen.

Info: Bei KM-Stein 350, etwa 90 km südlich von Victoria Falls, passiert man eine Mautstation. Für Pkws ist 1 US\$ Gebühr zu zahlen, für Minibusse und Taxis 2 US\$.

Sinamatella Camp ist über eine 40 km lange, Piste von der Minenstadt Hwange aus zu erreichen. Man fährt von Victoria Falls zunächst 108 km auf der Teerstraße nach Hwange und von dort weitere 40 km auf einer breiten Piste zum Sinamatella Camp.

Robins Camp ab Victoria Falls: 48 km folgt man der Teerstraße nach Bulawayo, dann zweigt eine beschilderte Piste zur Matetsi Safari Area und dem Nationalpark ab. Nach 37 km, die größtenteils durch ansprechende Buschlandschaft führen, trifft man auf eine Gabelung. Hier geht es links nach 15 km zum beschilderten Parkeingang. 12 km dahinter liegt Robins Camp. In der Regenzeit sind auf dieser einsamen Strecke Allradantrieb und gute Bodenfreiheit wegen der vielen Auswaschungen und losen Steine erforderlich.



Old Bulawayo Road

Entlang des Nationalparks kann man ab und zu noch Reste der Old Bulawayo Road entdecken. Diese frühkoloniale Fernverbindung bestand aus zwei schmalen Teer- oder Betonstreifen in der Spurbreite eines Fahrzeugs. 1968 wurde sie durch die moderne Asphaltstraße ersetzt.

Parköffnungszeiten

Februar - April:	6.00-18.30 Uhr
Mai - Juli:	6.00-18.00 Uhr
August - Oktober:	6.00-18.30 Uhr
November - Januar:	5.30-19.00 Uhr

Unten: Der Parkeingang an der Zufahrt von Victoria Falls zum Robins Camp



Touristische Infrastruktur

Früher gab es in allen drei Hauptcamps Main Camp, Sinamatella Camp und Robins Camp Tankstellen, Restaurants und Lebensmittel-läden, doch waren diese Versorgungsstellen zwischenzeitlich vollkommen zusammengebrochen und werden nun nach und nach wieder aufgebaut. Derzeit sollte sich jeder individuell in den Hwange NP Reisende selbst versorgen können und entsprechende Treibstoff-, Wasser- und Lebensmittelvorräte einplanen.

Straßenzustand

Innerhalb des Parks bemüht sich die Verwaltung um eine regelmäßige Wartung des Wegenetzes. Die meisten Drives und Loops sind gut befahrbar, wenn auch mitunter etwas steinig. Nach Regenfällen können in manchen Bereichen Auswaschungen auftreten.

Unterwegs im Park

Parkregeln für Autofahrer: Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 40 km/h. Tiere haben Vorfahrt, Nacht- und Offroadfahrten sind verboten. Das Fahrzeug darf man nur an ausgewiesenen Plätzen verlassen. Zur Sicherheit der Besucher sollte bei allen drei Hauptcamps notiert werden, wohin die Fahrzeuge aufbrechen, um notfalls einen Suchtrupp losschicken zu können. Früher wurde dieses System streng eingehalten, inzwischen hat es sich allerdings deutlich gelockert. Nur beim Main Camp bemüht man sich weiterhin um eine ordnungsgemäße Registrierung aller Fahrzeuge.

Fahrten zwischen dem Main Camp und dem Sinamatella Camp werden offiziell nach 14 Uhr nicht mehr gestattet, weil man die 125 km lange Strecke andernfalls kaum vor Einbruch der Dunkelheit bewältigen kann. Zwischen dem Main Camp und Robins Camp (rund 150 km) gilt als späteste Abfahrt 12 Uhr mittags, zwischen Robins Camp und Sinamatella Camp (70 km) gilt 15 Uhr.



Oben: Die Beschilderung wird gelegentlich erneuert.
Unten: Pirschfahrt und Grünmeerkatze

